

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).
Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 15. Freitag, 19. Januar 1900, Abends. 53. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorzahlung in den Expeditionen in Riesa 1 Mark 50 Pf. oder durch unsern Verleger bei Vorzahlung 1 Mark 50 Pf., bei Abnahme am Schalter der Redaktion 1 Mark 25 Pf., durch den Postträger post und Fund 1 Mark 65 Pf. Einzelnummern für die Kammer des Landeshauptmanns zu Riesa 3 Pf. Sonntagsnummern für die Kammer des Landeshauptmanns zu Riesa 3 Pf. Sonntagsnummern für die Kammer des Landeshauptmanns zu Riesa 3 Pf.

Unter dem Viehbestande des Dorfes zu Oberreusen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, den 19. Januar 1900.
228 K. Dr. Wilemann. Rte.

Herr Gemeindevorstand **Theodor Reinhardt** in Röderau ist als Standesbeamter für den Zusammengesetzten Standesamtsbezirk Röderau in Pflicht genommen worden.

Großenhain, am 16. Januar 1900.
Königliche Amtshauptmannschaft.
108 F. Dr. Wilemann. S.

Die in Gemäßheit von Artikel 11 § 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 21. Juni 1887 — Reichs-Gesetzblatt Seite 245 ff. — nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Großenhain im Monat Dezember vorigen Jahres festgesetzte und um 5 vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirtschaften innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate Januar dieses Jahres an Militär-Pferde zur Verabreichung gelangende Marschratione beträgt:

7 M. 82, Pf. für 50 Kilo Hafer,
3 . 46, . . . 50 . . . Heu,
1 . 89 . . . 50 . . . Stroh.

Königliche Amtshauptmannschaft Großenhain, am 18. Januar 1900.
D. 96. Dr. Wilemann. Zn.

Wort.

In der Nacht zum Montag, den 15. d. M., sind im Fährhause zu Westewitz im Amtsgerichtsbezirk Riesa die Fiedererle **Wilhelmine Pauline** verehel. Beyrer und die dreizehnjährige **Anna Frieda** Beyrer mittels einer Axt erschlagen worden. Es liegt offenbar Raubmord vor.

Bermittelt werden 700 bis 800 Stück Cigarren in vier Hundertstücken und vier Hundertpaletten, eine Flasche Cognac, eine Flasche Gastmanns Magenbitter und eine Flasche Kummel, drei Rasirmesser mit Streichblechen und zwei Rasirpinseln, drei neue Kartenspiele, und zwar ein Doppelpopspiel und zwei Skatenspiele, mit folgender Firmenbezeichnung:

Altenburger Spielkartenfabrik
(Fabrikmaße: B in zwei verschiedenen Dreiecken)
Schnelzer & Co.,
Altenburg S. A.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 19. Januar 1900.

Se. Königl. Hoheit Prinz Max war Anfang dieses Monats in Nürnberg erkrankt. Inzwischen hat sich der Zustand des Prinzen derart gebessert, daß Se. Königl. Hoheit die kirchlichen Dienste wieder verrichten kann.

Die Übungen des Beurkundenstandes (Reserve und Landwehr) finden in diesem Jahre in normalem Umfang statt, nur ist die Zahl der Einzubeübenden Mannschaften bei der Infanterie um 3000 Mann verringert, dagegen bei der Feldartillerie um 3000 Mann, bei den übrigen Waffengattungen nicht unbedeutend vermehrt. Landwehreinheiten der Infanterie werden, wie in den letzten Jahren bereits, in besondere Landwehrtrouppen zusammengefaßt. Die Reservisten der Infanterie und Kavallerie üben in den bestehenden Verbänden, die der andern Waffengattungen je nach Anordnung der betreffenden General-Kommandos.

Am Montag, die gestrige 28. öffentliche Sitzung der II. Kammer beschäftigte sich zunächst mit dem Entwurf eines Gesetzes über die Gehaltszulagen der Lehrer an den Volksschulen und die Gewährung von Staatszuschüssen zu den Alterszulagen derselben. Die sich an den erstattenden Bericht reihende Debatte dauerte über vier Stunden. An derselben beteiligten sich über 20 Abgeordnete, sowie der Herr Staatsminister v. Seydewitz. Aus der Debatte selbst ging hervor, daß die Gemeinden der Staatsregierung zunächst für die Gewährung von zwei Millionen Mark aus Staatsmitteln sehr dankbar sind, daß von vielen Seiten aber noch weitergehende, berechtigende Wünsche vorhanden sind. Der Herr Staatsminister v. Seydewitz erklärte dagegen, daß bei der finanziellen Lage Sachsens mehr vorläufig nicht gehen werden könne. — Im Anschluß an die Vorlage hatte der Leipziger Lehrerverein eine Petition eingereicht, in welcher nach den Ausführungen des Herrn Ministers alle Wünsche zusammen getragen seien, welche die Lehrer Sachsens hätten. Ein großer Teil dieser Wünsche seien bereits durch den vorliegenden Gesetzesentwurf erfüllt und seien auch zum Teil schon erfüllt gewesen, ehe die Petition des Leipziger Lehrervereins zur Kenntnis der Regierung gebracht worden sei. Die Regierung habe der Lehrerschaft Sachsens gezeigt, daß sie ein großes Wohlwollen für dieselbe habe, aber durch Petitionen werde er sich durchaus nicht abringen und abdrängen lassen, wenn es über das erlaubte Maß hinausgehe. Die erbetene Gehaltsaufbesserung

der Lehrer in der Weise, daß sie das Höchstgehalt von 2700 Mk. (anstatt der jetzigen 2500 Mk.) in acht dreijährigen Zwischenräumen erhielten, könne er nicht veranlassen, da die Geldopfer zu groß werden würden und die jetzigen Sätze nur Minimalsätze seien, die von 80 % der Gemeinden bereits überschritten würden, so könne er den Wünschen der Lehrer nach dieser Richtung hin keine Rechnung tragen. Wenn Worte des Unmuthes infolge der Leipziger Petition hier gefallen seien, so bitte er die Lehrerschaft Sachsens nicht mit einzelnen Fällen in Verbindung zu bringen. Ein großer Teil derselben sei mit ihrem Theil zufrieden, pflegten mit der Kirche und deren Organen gute Beziehungen und widmeten sich in aller Stille — deshalb höre man wenig von ihnen — mit Treue und gutem Erfolge ihrer Berufstätigkeit. Nach langem Debattieren wurde der Gesetzesentwurf endlich angenommen. — Die Petition des Verbandes sächsischer Lehrerinnen um Erleichterung obligatorischer Fortbildungsschulen für Mädchen ließ die Kammer auf sich beruhen, da die Nothwendigkeit derselben nicht bewiesen sei und ein allgemeines Bedürfnis für dieselbe nicht vorliege. Dagegen betonte man, daß die Erweiterungen der Haushaltungsschulen notwendig sei. 73 Gemeinden haben dieselben bisher eingeführt. — Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der Antrag Steiger-Enke, der dahin ging, in der Erwägung, daß es dringend geboten erscheint, bei Planung und Ausführung von Staatshochbauten haushälterisch zu verfahren und in anbetrach, daß nach den eigenen Mittheilungen der Regierung ein Mangel an Staatstechnikern besteht, die Regierung aufzufordern, bei umfangreichen Staatshochbauten allen entbehrlichen Luxus für die Gewinnung von Planskizzen und geneigten Kostenschätzungen öffentliche Ausschreibung mit Preisen eintreten zu lassen pp. Die Kammer beschloß antragsgemäß.

* Röderau. Wie wir hören, wird nächsten Sonntag, den 21. d. M., Abends 7/8 Uhr im Saale des „Waldschlößchen“ wieder einer der in kurzer Zeit so beliebt gewordenen kirchlichen Gemeindefeste für die Kirchengemeinde Röderau vom Kirchengemeindevorstand veranstaltet werden. Die rege Theilnahme von Seiten der Kirchengemeinde wird auch diesem Gemeindefeste voraussichtlich nicht fehlen.

* Großenhain. Die hier allwöchentlich stattfindenden Ferkelmärkte sind wieder freigegeben worden, nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stadt erloschen ist.

Rossen, 18. Jan. Die hier neu angelegte Stadtverordnetenwahl findet am 1. Februar statt. Die erste Wahl ist für ungültig erklärt worden, weil die Bekanntmachung mit Bestim-

etwa 7 bis 8 Mark Geld in kleinen Münzsorten, eine Sparschäse (graues Häuschen), die vermutlich ein silbernes Fünftausend Mark Königl. sächsischen Erpräges enthalten hat, und ein Baderbad (vleder, grauer Belandungs), der vom Thäter jedenfalls zur Fortschaffung der Sachen benutzt worden ist.

Wie anzunehmen ist, hat der Thäter nach Ausführung des Verbrechens seinen Weg von Westewitz nach Döbeln genommen. Es wird dringend ersucht, alle Wahrnehmungen, welche sich auf den Vorgang und insbesondere auch auf das Verbleiben der oben erwähnten Gegenstände beziehen können, den nächsten Poststellen oder der unterzeichneten Behörde unverzüglich mitzutheilen.

Leipzig, den 18. Januar 1900.
Königl. Staatsanwaltschaft.
Dr. Traut.

Die Jinsen aus der Kaiser Wilhelm-Stiftung, die bestimmungsgemäß zur Gewährung eines Ehrensoldes an würdige und bedürftige Krieger unserer Stadt zu verwenden sind, gelangen am 22. März 1900 zur Auszahlung. Bewerber um den diesjährigen Ehrensold haben ihre Besuche bis zum 1. März 1900 bei uns anzubringen.

Riesa, den 19. Januar 1900.
Der Rath der Stadt.
Boetzer. Sd.

Freibank Riesa.

Morgen Sonnabend, den 20. Januar d. J., von Vormittag 9 Uhr ab, gelangt auf der Freibank im südlichen Schlachthof das Fleisch eines Kindes zum Preise von 40 Pf. pro 1/2 kg zum Verkauf.

Riesa, den 18. Januar 1900.
Die Direktion des städt. Schlachthofes.
Reißner, Sanitätsrath.

Anzeigen für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten uns bis spätestens **Donnerstag 9 Uhr** des jeweiligen Ausgabestages.
Die Geschäftsstelle.

mung von Ort und Zeit der Wahlhandlung nicht volle 7 Tage vor dem Wahltag im Amtsblatte erschienen ist.

(Dresden, 19. Januar. Das heute früh 8 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden der Frau Herzogin von Schleswig-Holstein lautet: Die Nacht war ziemlich schlaflos, aber ungleich ruhiger als die letzte. Heftigere Anfälle von Athemnoth und Herzschwäche sind nicht aufgetreten, Puls 100, etwas schwach. Nahrungsaufnahme ganz gering. Bewußtsein ungetrübt. (gez.) Dr. Häbler. Dr. Schwörer.

(Dresden, 19. Januar. In dem Befinden der Frau Herzogin von Schleswig-Holstein trat im Laufe des Vormittags eher Besserung als Verschlimmerung ein.

(Dresden, 19. Januar. Die für 28. Januar geplante Reise König Alberts zu den Geburtsstagesfestlichkeiten in Berlin wird z. Z. ganz von dem Zustande der schwer erkrankten Herzogin von Schleswig-Holstein abhängig gemacht. — Prinz Friedrich Leopold von Preußen besuchte heute früh die Herzogin von Schleswig-Holstein und reiste alsbald nach Berlin zurück. — Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, der Bruder der Herzogin von Schleswig-Holstein, traf heute Vormittag hier ein.

Lößtau, 17. Januar. Nach dem soeben erschienenen amtlichen Bericht über die durch das Weißeritzhochwasser im Jahre 1897 hier angerichteten Schäden und die hierauf gewährten Entschädigungen haben 253 Kalamitätsen Ansprüche von Mobiliar- und Immobilienbeschädigten in Höhe von 317791 Mk. 44 Pf. angemeldet, welche Schäden in Höhe von 300175 Mk. 64 Pf. amtlich anerkannt worden sind. Die Gemeinde selbst hat durch das 1897er Hochwasser einen Schaden von 219399 Mk. 87 Pf., wovon auf Wiederherstellung unseres Rathhauses mit Ufermauer 106608 Mk. 18 Pf. entfallen. Dieser insgesamt 519574 Mk. 69 Pf. betragende Schaden ist durch Unterstützung aus Staats- und Ortsmitteln ic. bis auf 301767 Mk. 15 Pf. gedeckt worden.

Stiehl. Hier wurde vorgestern ein Schwabder entdeckt. Bereits vor einigen Wochen machte durch die Hetzungen eine Rottz die Kunde, laut welcher der Sohn eines Dresdener Musikdirektors Namens Müller nach siebenjähriger Verbannung aus Sibirien entflohen und glücklich in seiner Heimat wieder angelangt sei, sich aber zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach einer Heilanstalt begeben müsse. Durch Annoncieren machte nun dieser Müller bekannt, daß er am Mittwoch den 17. d.

Burenlinien mit einer Haubitzenbatterie heute früh wieder aufgenommen.

London. Das Kriegsbüro erhielt eine Depesche des Generals Buller aus Sperrman's Camp vom 18. d. M., welche besagt: Eine Batterie Feldartillerie, eine Haubitzenbatterie und ein Artillerie-Regiment übernahm die Aufgabe bei Potgietersdrift, während die Stellung des Feindes von uns beschossen wird.

London. Amtlich wird bekanntgegeben, daß die Artillerie-Besatzung, bestehend in 7 Kanonen, 3710 Mann und 2210 Pferden, während der nächsten Woche nach Südafrika abgehen soll.

London. Die Times meldet aus Kapstadt vom 3. Januar: Die Buren, die die Stadt belagern, erhielten ihr Weihnachtsgeschenk in Form eines Geschüßes neuesten Modells und 3 Munitionswagen.

den Kampfer, der dem verhängten Lager der Buren gegenüberlag, das von den Engländern genau übersehen werden kann.

London. Dem „Kriegsbüro“ wird aus Potgietersdrift berichtet, vom 15. gemeldet: Die Vorwärtsbewegung zum Entfesseln von Ladysmith begann am Mittwoch von Freere und Chieveley. Wenige Meilen hinter Freere auf dem Wege nach Springfield kamen die Truppen an Leberungsschießscheiden der Buren vorüber.

Kapstadt. Nach Mittheilungen von verlässlicher Seite haben die Buren die Eisenbahnbrücken und Wasserburgen zwischen Steynsburg und Kromhoogte, die 11 1/2 Meilen von Steynsburg entfernt sind zerstört.

von Steynsburg in Wasserburgen und ein Teil der Bahnhäuser zerstört.

Robbrixer. Eine von Lord Roberts selbst geführte Aufklärungsexpedition fand gestern, daß das Burenlager, welches bei der großen Demonstration am Dienstag eingebrannt worden war, im Laufe der Nacht abgebrochen worden war.

Sterkstroom. Neutermelbung v. 18. Jan. Die Buren sprengten gestern 3 kleine Brücken an der Nordrechter Eisenbahnlinie in die Luft.

Spearmansfarm. Neutermelbung. Die Brigade Lyttleton mit einer Haubitzenbatterie überschritt unbehindert am 16. d. M. bei Potgietersdrift den Tugela. Die Streitmacht ging planlos vor und nahm Besitz von den kleinen Kopjes der Ebene.

Fahrplan der Riesaer Strassenbahn.

Table with 2 columns: Abfahrt am Albrechtsplatz and Abfahrt am Bahnhofsplatz. Lists departure times for various routes.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 19. Januar 1900.

Large financial table with multiple columns listing various stocks, bonds, and exchange rates. Includes sections for Deutsche Bonds, Ungar. Gold, and various bank shares.

Creditanstalt für Industrie und Handel Riesa, Kaiser-Wilhelmplatz 11. Telefon-Nr. 65.

Dresden, Altmarkt 13. Actiencapital 20 Millionen Mark. Errichtet 1855. Reservofond 5 Millionen Mark. Annahme von Spar- und Capitalanlagen gegen Depostensbuch zur Verzinsung à 2 bis 4% p. a. je nach der Einlagezeit.

Herrn Mittelster Erbsind auf Hochzeiten bringen wir für den uns am 17. d. M. veranstalteten Jagdball im Weber'schen Gasthofe zu hoch und für die dabei gezeigte schöne Musik der Hofmann'schen Kapelle herzlichsten Dank.

Ein schöner Laden mit Wohnung, passend für Barwerk, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

5000 Mark auf sichere Hypothek innerhalb der Brandlast bei hohen Zinsen ab 1. April gesucht.

Lehrling. Für meine Drogen- und Farbenhandlung veränd. mit Colonialwaaren, Mineralwasser, Kaffee, Pfeffer, Antikeln suche zu Herrn einen Lehrling.

Wilkermarsh-Rüchvieh. Von Dienstag den 23. Januar an stelle ich einen frischen großen Transport junge, schwere, ganz gesunde und frischmilchende Kühe sehr preiswerth zum Verkauf.

Zum 1. April ummöbl. Wohnung 2-3 Zimmer gesucht. Offerten mit Preisangabe unter N. B. 150 Exped. d. Bl.

ein Zimmer, Stube, Schlafzimm., 2 Zimmer extra, bezgl. ein schöner Pferdehals für 2 Pferde, neu vorgefertigt, passend für Offizier. Wo? hat die Exp. d. Bl.

Lehrlingsgesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat Tischler zu werden, findet Lehrling bei G. Wänsch, Tischlermeister, Ränchris.

Gärtnerlehrling gesucht. Sohn achtbarer Eltern findet zu Eltern in welcher best. Gärtnerei bei gewissen. Ausbildung Lehrling. Melkenstr. 22. W. Fiedler, Ränchris und Landbesitzer.

Milchvieh-Verkauf. Ein frischer Transport hochtrag. Kühe und Kalben, sowie schöne Kühe mit Kübeln stehen preiswerth zum Verkauf bei Oskar Thielmann, Gasthofbesitzer, Stolzenhain.

Fremdenzimmer gut und billig empfohlen. Gasthof z. guten Quelle. Besteres möblirtes Wohn- und Schlafzimm. ist zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Möblirtes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zwei schöne Dachwohnungen passend für einzelne Damen od. Herren sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Tüchtige Vertreter gesucht. D. Weisig, Chemnitz i. Sa. Holztroucoux, Jalowis u. Rolladenfabrik.

Ziegen, Gansen, Kanarienvögel, Harzer, Zitis u. s. w. Louis Otto, Harz- und Ziegenwälder, Hauptstraße 75.

Große Niederlage mit Lagerplatz und Pferdehals für 6 bis 8 Pferde sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Laden mit Wohnung zu verm. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

Lehrling. Sohn achtbarer Eltern, mit guten Schulkenntnissen und schöner Handschrift gesucht. Besuch des Gymnasiums. Gehaltsforderung unter N. B. 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Sange beide Deckbetten mit guten Feder 26 Mk., sowie ganze Gebett-Einzelbetten empfiehlt Buchhandlung No. 10.

Hotel Reichshof, Zolthain.

Karpsenschmaus.
Donnerstag, den 25. Januar, Abends 7 Uhr
grosses Militair-Extra-Concert,
gegeben von dem Trompetercorps des 6. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 68,
unter Leitung des Stadtmusikdirektors Herrn Krawinkel in Riesa.
Eintree 50 Pf.
Nach dem Concert feiner Ball für Concertbesucher.
Freundlich ladet ein **Siegel.**
Gleichzeitig habe meinen Karpsenschmaus mit ab, wozu für hochfeine
Weine und Keller bestens gesorgt ist. Wie lieben Gäste, Freunde und Gönner
sich hierzu ganz besonders ein und bitte um recht zahlreichen Besuch.
Besondere Einladungen durch Karten erfolgen nicht.

Gebäudeabbruch.

Die in fiktal. Besitz übergebenen Gebäude Nr. 28, 29,
29 B und 30 am Hofen zu Zolthain sollen
auf Abbruch verkauft werden.
Angebote auf alle oder einzelne Gebäude werden bis 24. d. M. ent-
gegengenommen im Rgl. Eisenbahnbureau Weststraße 3 hier, wofür
auch die Bedingungen zum Abbruche der Gebäude einzusehen werden können.

SEIDENSTOFFE
für Braut- und Gesellschaftskleider
Schwarz, weiss und farbig, von M. 0.50 — M. 15.00 p. Mtr.
Denkbar grösster Auswahl. Proben bei Angabe des Ge-
wünschten umgehend und franco.
Haldenhans, Michels & Co., Kgl. abtdl. Hh.
vorn. Friedr. & Thilo, Leipzig, Markt 13.

Eisenbahnschule Altenberg, Erzgeb.

Für die Sächs. Staatsbahn den Realschulen gleich-
stehend. Neuer Kursus 23. April 1900. Prospekt gratis und franco
nach Schaubildung.

Boigerüchter Saison halber verkaufe
**alle Pelz-
und Filzschuhwaren**
zu jedem annehmbaren Preise.
Oskar Möbius,
Schuhmacherstr.
Ede Schloß und Restantenstraße.

Universal-Oel,

(nicht explodirendes Petroleum), welches
bei geringem Verbrauch eine außeror-
entlich starke Leuchtstärke entwickelt und
von dem üblen Petroleumgeruch
empfehlenswert ist.
Ottomar Bartsch,
Wettinerstr.
NB. Blechflaschen von 10 Pfd.
Inhalt an aufwärts frei ins Haus.

Mais, Mais, Mais,

in Körnern,
gerissen und
feingeschrotet,
besgl. für Hühner und Tauben,
**Gerstenschrot,
Roggenkleie**
empfehlenswert zu niedrigsten Tagespreisen
Wustlich-Mühle Riesa.

Zu Bockbierfesten

empfehle schwarze Rettige.
W. Fiedler,
Kunst- und Handeltsgärtner.
Gute Speisefertigkeiten und Ma-
joran empfiehlt d. O.



Verkaufsstelle in Riesa:
Gandstraße 83.

Schellfisch,

Seelechts, Seezunge,
Schollen, Stint (als Seehecht)
Lebende Karpfen, Aal
und Scholle empfiehlt
F. Hentschel,
Blas- u. Verfißhandl., Wettinerstr. 29.

Bier!

Sonnabend Abend
und Sonntag früh
wird in der Camp
Sonnabend Bockbier gekkelt.

Dampfschiff-Restauration.

Zu unferm am Sonntag, den 21. Januar stattfindenden

Einzugschmaus

besuchen wir uns alle werthen Gäste, Freunde und Bekannte ganz ergebenst
einuladen.
Franz Wismann und Fran.

Restaurant Schlachthof.

Nächsten Sonnabend und Sonntag, den 20. u. 21. Jan.
großes Bockbierfest.
Für musikalische Unterhaltung ist bestens gesorgt.
ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.
Für reichhaltige Tages- Speisensorte, sowie Stammkarte
ist gesorgt.
Freundlich ladet ein **G. Wötcher.**

Restaurant goldene Krone.

Sonnabend, Sonntag und Montag
**grosses Bockbierfest
und Bratwurstschmaus.**
Sonnabend zuvor Schlachtfest, früh 9 Uhr Weißfleisch,
später feische Würst und Gallettschiffeln, Abends von 7 Uhr
an Vogtländische Küche mit Schweinshüssel.
Großartige Unterhaltung. Bedienung in prachtvollem Kostüm.
Um zahlreichen Besuch bittet
achtungsvoll **Oskar Wörz.**

Bergners Café und Restaurant.

Sonnabend, Sonntag und Montag
2. großes Bockbierfest,
verbunden mit musikalischer Unterhaltung und lombischen Vor-
trügen. Prinzip: hochfeiner Stoff! Bestelegte
Weine, vorzügliche Speisen- und Stammkarte! Feische
Bedienung! Selbstgebackene Pfannkuchen! Prima
Bockwürstchen! Rettig gratis! Jeder Gast erhält einen Erben!
1000 Thronen werden gelacht über den Komiker Fimbel!
Hochachtungsvoll **Alfred Bergner.**

Gasthof Boberjen.

Nächsten Sonnabend und Sonntag **großes Bockbierfest.**
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Geinrich Wagner.**

Gasthof Baußig.

Sonntag, den 21. Januar
**grosses Bockbierfest
und starkbesetzte Ballmusik,**
von 4 bis 7 Uhr Tanzverein,
wobei mit Koffee und Kuchen bestens aufwartet.
ff. Bockwürstchen. Rettig gratis.
Osw. Rettig.

Hohenstaufen- Sortiment

heisst die an allen grösseren Plätzen bereits mit Schnelligkeit
ein Liebling der Raucher gewordene

ausgezeichnete Cigarre.

Dieselbe besteht aus besten, gut ausgereiften Tabaken
von angenehm mittelkräftiger Qualität und dürfte deren Ge-
schmack infolge ausgezeichneter Zusammenstellung jedem
Raucher angepasst sein.

Das Hohenstaufen-Sortiment kommt nur bei uns zu
folgenden Originalpreisen zum Verkauf:

Kreuzfahrer
100 Stück M. 5,75.

Ordensritter
100 Stück M. 6,50.

Konradin
100 Stück M. 7,50.

Kyffhäuser
100 Stück M. 8,00.

Kaiser Rothbart
100 Stück M. 9,50.

Gebrüder Despang

Cigarren-Import-Versand.

Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 21. Januar ladet
von 4-8 Uhr zum Tanzverein
hierzu ganz ergebenst ein
Reinhold Geising.

Gasthof Grödel.

Sonntag, den 21. Januar
großöffentl. Tanzmusik
wozu freundlich einladet
Chr. Gerschmeyer.

Gasthof Bortz.

Sonntag, den 21. Januar feische
Ballmusik, dazu ladet ergebenst
ein **Max Weber.**

Sächsische Fecht- Schule, Verband Baußig.

Sonntag, den 21. Jan., Nachmittags
2 Uhr Hauptversammlung im Gast-
hofe zu Baußig.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht vom verfloßnen Jahr,
2. Neu- resp. Wiederwahl des Ge-
samtvorstandes. 3. Freie Anträge.
4. Fragekasten. Zu dieser Versammlung
ladet freibüderlich ein
der Verbandsvorstande.

Central-Pranken- und Sterbefasse d. Tischler usw. in Hamburg

Zahlsche Riesa.
Sonntag, den 21. d. M., Nachmittags
3 1/2 Uhr im Restaurant **Gambriand**
Hauptversammlung.
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung
ist das Erscheinen aller Mitglieder er-
wünscht. Der Beschlusmächtige.

Band der Landwirthe.
Versammlung im Gasthof Wergens-
dorf Montag, den 22. Januar, Nachm.
3 Uhr. Tagesordnung: 1) Vortrag
des Herrn Landwirth Umann über
„Zweck und Ziele des Bundes der Land-
wirthe“. 2) Reinigungsbericht über
Punkt 1. Hierzu sind alle Landwirthe,
Handwerker, Gewerbetreibende usw. ein-
geladen. **Franz Gache.**



Riesa und Umgegend.
Zu der nächsten Sonntag, als den
21. Januar a. c. Nachmittags 1/2 3 Uhr
im Hotel Münch stattfindenden **General-
versammlung** werden die Kameraden
freundlich eingeladen. Rechnungsvor-
lage und Besprechung eines gefälligen
Beratungens. **Der Gef.-Vorst.**

Rauchklub.

Sonnabend Abend 8 Uhr Ver-
sammlung im Parkschloßchen. Hierbei
ein Hof Fechtbier. **D. O. v. O.**

Schneiderinnung

RIESA
Quartalversammlung den 22.
Januar 1900, Nachm. 4 Uhr im Saale
der „Herberge zur Heimat“.
Tagesordnung: 1) Verschiedene
Eingänge. 2) Jahresbericht. 3) Kosten-
bericht. 4) Neuwahl der amtsleitenden
Vorstandsmitglieder. 5) Vorschläge.
6) Aufstellung des Haushaltsplanes für
1900. 7) Coiffiren der Quartalgelber.
Zu dieser Quartalversammlung moche
auf § 22 des Innungsstatuts besonders
aufmerksam und bitte um vollständiges
Erscheinen. Der Obermeister: **E. Trüger.**

Theater in Riesa

Hotel Köpfer.
Sonnabend, den 20. Januar 1900.
Novität. **Sensation. Neu.**
Zum zweiten Male.

Der Burenkrieg
oder **Transvaal Kampf** für
Recht und Freiheit.
Neuzeit Sensations-Drama in
5 Akten von D. Winter.
Ergebnis ladet ein **Otto Lange.**

Hierzu 1 Collage und Nr. 3 des
Spektators an der Gabe.

Zum Krieg in Südafrika.

Unsere gestrigen Depeschen meldeten den Vormarsch der Bullerschen Heeresmassen und deren Uebergang über den Tugela. Es hat die Annahme recht behalten, daß während Buller mit einer Division von Frere nach Springfield und Potgietersdrift marschierte, die Division Warren den Auftrag hatte, von Estcourt über Bethany nach Dewdrop (also nach Westen, nicht nach Osten) vorzugehen und etwa 15 Kilometer westlich von Potgietersdrift (bei Tri-chardsdrift) den Flußübergang zu bewerkstelligen. Diese Umgehungsbewegung nach Westen hat einen Marsch von etwa 120 Kilometer, also einen Wochenmarsch erfordert und erklärt die Verzögerung seit Anfang voriger Woche. In London, wo sich die Bevölkerung infolge des Ausbleibens aller Nachrichten bereits in höchster Erregung befand, wird man beim Empfang der Meldung laut aufjubelt haben, indessen wäre es eine große Thorheit, den Erfolg zu überschätzen. Die bis jetzt vorliegenden Depeschen melden nämlich nichts von einer Ueberwältigung der Buren am linksseitigen Ufer des Flusses. Es ist nur von einem bestigen Geschütz- und Gewehrfeuer während des Ueberganges die Rede, aber mit keinem Worte von einem über die Buren errungenen Siege. Wo sind die Buren hingelommen? Haben sie sich nach Norden zurückgezogen oder halten sie sich in ihren Verschanzungen am Nordufer des Tugela? Ehe nicht diese Fragen beantwortet sind und ein Ueberblick über das gesammte Kriegstheater in Natal möglich ist, läßt sich auch noch nicht beurteilen, was die Engländer mit ihrem Flußübergange erreicht haben. Einstweilen besteht noch die Gefahr, daß sie nördlich des Tugela geschlagen und an den Fluß zurückgeworfen werden, der ihnen dann leicht zum Verderben gereichen kann. Von einem Vordringen auf Ladysmith mit dem Feinde im Rücken kann keine Rede sein; es wäre dies ein allzu gewagtes Unternehmen. Allerdings ist es nicht ausgeschlossen, daß die Buren zuletzt die Einschließung von Ladysmith aufgeben. Sie würden in der That einen schlechten Gewinn machen, wenn sie diese mit Typhus, Dysenterie, Storbun verheerete Garnison gefangen nähmen. Abgesehen von dem erforderlichen Personale zur Bewachung der zehntausend Gefangenen und den Verpflegungsschwierigkeiten laufen die Buren Gefahr, daß ihnen die Gefangenen die Epidemie in ihr eigenes Land tragen. Es wäre doch fast klüger, wenn die Buren diese im Feldzuge kaum mehr verwertbaren Schlachten von Truppen den Engländern überließen.

Inzwischen will es aber bereits scheinen, als ob die Engländer wieder in eine recht mißliche Lage sich begeben hätten, wenn sich folgende allerdings noch nicht bestätigte Nachricht der L. R. R. bewahrheitet: Aus Durban wird nämlich gemeldet: General Schalk Burger griff mit überlegener Artillerie von den Onderbroek-Höhen die am 17. Januar kampflös über den Tugelafuß gelassenen beiden Divisionen Bullers an. Er beherrscht deren Stellungen von höheren Positionen, von wo er sie unter Kreuzfeuer nimmt. Bullers weiterer Vormarsch ist unmöglich, sein Rückzug ist bedroht.

Darnach mühten die Buren auch bei Dewdrop, am Ende des engen Thales, wo es leicht durch geringe Streitkräfte zu sperren ist, sich den Engländern entgegenzustellen, so daß deren Vormarsch hier gebremst ist.

Der mysteriöse Reisegefährte.

Ein Geheimniß und seine Entdeckung von Ridington Pale.

(Fortsetzung.)

„London ist so verberbt“, klagte Mrs. Broadhurst, „wieviel schlechte Menschen treiben sich nicht dort herum, wenn Walter nur nicht in solche Gesellschaft gerathen ist.“ „Ach was“, sagte Nellie ungeduldig, „er ist erst seit Dienstag fort; in vier Tagen ändert man nicht seinen ganzen Charakter.“

„Rein, aber sie können ihn eingekerkert haben; er ist so gutmüthig, so —“

„Er ist kein Schuljunge mehr und nicht so dumm, ich bin überzeugt, es ist nur ein schlechter Scherz von ihm.“ In dieser Weise versuchte Nellie Mrs. Broadhurst und sich selbst gegen ihre Ueberzeugung zu beruhigen.

Inspector Marsh hatte inzwischen den Stationsvorsteher aufgesucht und begann sofort seine Fragen über den anderen Reisenden: „Können Sie mir Niemand bezeichnen, der dem Mann aus Widdon ähnlich sah? Ich muß auf alle Fälle versuchen, ihn aufzufinden.“

Der Befragte versicherte, er könne keine Auskunft geben.

„Denken Sie nur darüber nach, mein Lieber“, sagte Marsh ermutigend.

Da fiel es dem Manne plötzlich wie Schuppen von den Augen — wie hatte er nicht schon längst an den sonderbaren Fremdling denken können! Eligst nahm er sein Dienstbuch heraus, zeigte dem Inspector den eingeschriebenen Namen und erzählte, wie merkwürdig die Person und ihr Benehmen gewesen wäre.

„Das ist Alles, was wir brauchen. Ist er nach London gefahren, so sind auch die Papiere dort. Da ist es ja auch ganz erklärlich, daß er von der Eisenbahn keine Entschädigung verlangte.“

Bullers Rückzug, falls er nicht doch noch den Durchmarsch erzwingt, dürfte insbesondere durch den angeschwollenen Tugela sehr erschwert werden. Sind die Streitkräfte der Buren stark genug, um ein Verbuchiren der Engländer nach irgend einer Seite zu verhindern, so dürfte die Lage des von allen Seiten angegriffenen englischen Heeres eine verzweifelte werden. Es sht dem Anscheine nach in einer Falle!

Aus Rensburg wird gemeldet: Eine aus 16 Mann der Neu-Süd-Wales Lancashire und der südastralischen Reiterei bestehende Patrouille fiel am 16. in einen Hinterhalt. Es entspann sich darauf ein heißes Gefecht. Die südaustralische Reiterei wurde überwältigt, 5 getödtet und 4 verwundet. Zwei entkamen, der Rest wurde gefangen genommen. Nach einer späteren Nachricht wäre nur ein Mann getödtet worden; sechs seien inzwischen in das Lager zurückgeführt.

Die „Times of Natal“ veröffentlichten ein Telegramm von der Delagoabai, wonach die Königin des Swasilandes, die nach dem Tode ihres Gatten Bunu die Regierung an sich gerissen hat, sämtliche Häuptlinge, die den Engländern ergeben waren, ermorden ließ und öffentlich mit den Buren sympathisirte.

Das englische Kriegsamt hat soeben die Verlustziffern für die einzelnen Regimenter veröffentlicht. Darnach sind eine Reihe Regimenter halb ausgerieben. Am meisten haben die Royal Irish Fusiliers gelitten; sie verloren die Hälfte des Bestandes: 632 Mann (508 vermist, 30 getödtet, 94 verwundet). Das Gloucester-Regiment verlor 50 Tödtete, 116 Verwundete, 332 Vermistete, Summa 498. Die Northumberland-Fusiliers haben 21 Tödtete, 84 Verwundete, 335 Vermistete, in Summa 440 Mann Verlust. Es folgen: Dublin-Fusiliers mit 400 Mann Verlust (48 todt, 202 verwundet, 150 vermist), Royal Irish Rifles mit 386 (13 todt, 67 verwundet, 306 vermist), Royal Highlanders mit 338 Mann Verlust (70 todt, 204 verwundet, 64 vermist) und Royal Reg. of Art. mit 309 Mann Verlust (31 todt, 141 verwundet, 137 vermist). Aber auch andere sind stark gelichtet, da sie über 10 Proc. ihres Bestandes eingebüßt haben.

Der Reichstag

Begann gestern die zweite Verathung des Etats der Reichsjustizverwaltung. Bei Titel 1, Staatssekretär, erörterte Abg. Wasseremann (nat.-lib.) die Aufgaben des Reichsjustizamtes für die nächste Zukunft. In erster Linie hatte die Frage der Befragung von Minderjährigen ihrer Lösung. Der Revision des Strafgesetzbuches ständen große Schwierigkeiten entgegen. Die Abmehung des Strafmaßes gebe vielfach Anlaß zu Klüffen. Die Frage der Reform der Strafprozessordnung sei durch den Abgeordneten Hintelen wieder angeregt. Bei der fortgesetzt schwachen Besetzung des Hauses dürfte aber eine Reform in dieser Session kaum zu Stande kommen. Die Wiedereinführung der Verurteilung gegen die Urtheile der Strafkammern sei dringend geboten. Redner fragt, wie es mit der Vorbereitung des Gesetzes zum Schutze der Bauhandwerker stehe. Zu wünschen wäre auch die Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte, wofür sich der Reichstag bereits ausgesprochen habe. Staatssekretär Dr. Rieberding erklärte, das Reichsjustizamt habe bereits vor langer Zeit zu der Frage der Befragung Minderjähriger Stellung genommen und die Einzelregierungen zu Aeußerungen aufgefordert. Sowie diese vollständig vorliegen, werde er die Angelegenheit, die er für dringlich halte, weiter be-

handeln, ohne auf die Revision des Strafgesetzbuches zu warten, die wegen der Schwierigkeit des Gegenstandes noch in weiter Ferne zu liegen scheine. Die Reform der Strafprozessordnung könne die Regierung nicht in Angriff nehmen, so lange das Haus noch aus eigener Initiative sich damit beschäftige; auf zwei Wegen könne man dieselbe Sache nicht gleichzeitig behandeln. Ueber den Schutze der Bauhandwerker lege jetzt ein neuer Entwurf einer hierzu berufenen Kommission vor. Bezüglich der Errichtung kaufmännischer Schiedsgerichte sei es freilich, ob die Frage nicht vor die Handelsverwaltungen der Einzelstaaten gehört. Abg. Roeren stimmte dem Abg. Wasseremann hinsichtlich der Wiedereinführung der Verurteilung gegen die Strafkammer-Entscheidungen zu und beschwerte sich über den Zeitungsauflage, dem ein Beiziger Professor über die vorjährigen Reichstagsverhandlungen betreffend die bedingte Verurteilung veröffentlicht habe. Die Dringlichkeit des Auftrages werde nur durch die Oberflächlichkeit desselben übertroffen. Die reichsgesetzliche Regelung einer bedingten Verurteilung sei dringend erwünscht. Abg. Dertel-Sachsen besprach das Urtheil des Berliner Gerichts, das den Redacteur des „Vorwärts“ von der Anklage einer Verleumdung des sächsischen Oberlandesgerichts freigesprochen. Ebenso wie das Berliner Gericht es für straflos erklärte, dem sächsischen Oberlandesgericht vorzuwerfen, es behandle die Socialdemokraten als Leute minderen Rechtes, so könne ein anderes, Gericht den Vorwurf zulassen, das Berliner Gericht begünstige die Socialdemokraten. Stellte sich die Socialdemokratie auf den Boden der Verfassung unseres Königtums, so würde ihr Niemand die Gleichberechtigung absprechen. Der Staat habe die Pflicht, die Partei zu bekämpfen, die seine Grundlagen unterminire. Ueber das Berliner Gericht könne er nur sein Bedauern und sein Befremden ausdrücken. Präsident Graf Dalkreth hielt es für das Recht eines jeden Abgeordneten, hier richterliche Erkenntnisse innerhalb gewisser Grenzen zu kritisiren. Diese Grenzen finde er darin, daß die Kritik durchaus objektiv sein müsse und durch sie niemals die subjektive bona fides des Richters angezweifelt werden dürfe, sowie daß die Kritik in solchen Ausdrücken sich bewege, die der Hochachtung, die wir dem deutschen Richterstande und dessen Erkenntnissen schulden, nicht zu nahe treten. Abg. Fischer-Sachsen verteidigte das von Dertel angegriffene Berliner Urtheil und führte eine Reihe von Beispielen zum Beweise an, daß die sächsischen Gerichte die Socialdemokraten als minderberechtigt behandeln. Die Socialdemokratie könne die Robestische Lösung hinnehmen; sie kämpfe nicht für ihr eigenes Interesse, sondern vertrete das deutsche Volk. Redner führte eine Reihe von Bestrafungen wegen groben Unfugs an. Man habe einen Vater, der am Grabe seines Sohnes gerufen: „Nehmt wohl, theurer Sohn, auf Rimmerwiedersehen!“ als Leugner der Unsterblichkeit wegen groben Unfugs bestraft. Das Singen socialdemokratischer Lieder sei grober Unfug, aber das Singen der „Nacht am Rhein“ um 2 Uhr Nachts sei nicht bestraft worden. Möge endlich ein Ende gemacht werden mit dem groben Unfug, der in Sachsen mit der Rechtsprechung getrieben wird! Staatssekretär Dr. Rieberding bestritt, daß irgendwo die Verurteilung socialdemokratischer Wahlettel als strafbar befunden wurde; es seien dann Nebenumstände vorhanden gewesen, die strafbar waren. Der Staatssekretär giebt zu, daß die Rechtsprechung bezüglich des Groben-Unfug-Paragraphen nicht allein in Sachsen nicht völlig befriedigend sei. Das liege aber in der nicht ganz präzisen Fassung des Paragraphen, sowie in unseren Verhältnissen. Der Staatssekretär schließt: Ich möchte wünschen, daß sich für den Paragraph eine Fassung finden ließe, welche Auslegungen, die nicht im Sinne eines Gesetzes sind, unmöglich mache. Abg. Müller-Reiningen fragte, wie es mit dem literarischen und musikalischen Urheber-

Man schlug in den Büchern nach. Ein „G. Brand“ war Donnerstag Abend mit dem Schiff „Gretchen“ angekommen und eine Nacht geblieben.

„Wann reiste er ab?“

„Freitag Morgen, gleich nach dem Frühstück, nach London über Waterloo mit dem Zuge 10 Uhr 15 Min.“

Dem Coursbuch nach erreichte der Zug London 12 Uhr 18 Min. Zeit genug um 1 Uhr 30 Min. nach Bahnhof Euston zu kommen. Der konnte der Besuchte sein.

„Allein?“

„Allein!“

„Können Sie sich seines Gepäcks erinnern?“

Der Hausknecht wurde gerufen; er entsann sich, daß Nr. 27 zwei mit schwarzem Segeltuch bezogene Schiffsboxen und eine kleine Reisetasche gehabt hatte. Auf alle Fälle hatte er die Hotelmarke geklebt und kann alles in des Gastes Zimmer bringen müssen.

„Bemerkten Sie irgend etwas Besonderes an ihm?“

„War er um sein Gepäck besorgt?“

„Ja“, sagte der Hausknecht, „er ließ es nicht aus den Augen und war ängstlich wie ein altes Weib.“

„Wie wurde das Gepäck auf den Bahnhof befördert?“

„In einer Droschke?“

„Rein, ich fuhr es auf einer Karre selbst hin.“

„Haben Sie es auch selbst in den Zug verladen?“

„Rein; ich sah nur, daß es nach London eingeschrieben wurde.“

„Dann haben Sie den Fremden auch nach London abreisen sehen?“

„Rein, das getade nicht, aber der Herr nahm eine Fahrkarte nach London und ging auf den Bahnsteig.“

(Fortsetzung folgt.)

... nicht habe. Die Verlagsrechte dürfen nicht veräußert werden. Bei dem oft geringen Verdienst der Richter für Fragen des Verlagsrechts wäre es vielleicht zu empfehlen, dem Reichskammergericht die Verlagsrechte zu übertragen. Ein Einfluß der Verleger auf die Entscheidung des Urheberrichts sei nicht versucht worden. Abg. Szarinski (Pole) spricht für die Entschädigung unschuldig Beschuldigter und beklagt die Ueberlassung des Reichsgerichts. Abg. Koch-Coburg klagt über Verschleppung in der Rechtsprechung anlässlich der Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Abg. Stadthagen (Soc.) kam nach Besprechung der medizinischen Ausführungsgesetze nochmals auf die sächsische Rechtsprechung zurück und sagte, es werde ohne Ansehen der Sache nach der Person des Angeklagten geurteilt. Von einer bewussten Rechtsbeugung sei gar nicht die Rede; das wäre auch wenig gefährlich. Der sächsische Bundesbevollmächtigte Fischer meint, das Berliner Landgericht hätte sich darauf beschränken sollen, zu untersuchen, ob in der Bemerkung des „Vorwärts“ eine Beleidigung lag oder nicht; es wäre aber nicht seine Sache gewesen, den Wahrheitsbeweis zuzulassen. Die Strafandrohung des sächsischen Justizministers beweise nur, daß er die Bemerkung für eine Beleidigung hielt.

Tagessgeschichte.

Deutsches Reich.

Wie der „Hamb. Correspondent“ meldet, ist die Kaiserin Friedrich an einem Nervenleiden erkrankt, und es hat Dr. Reubers vom Kaiser den Auftrag erhalten, sich nötigenfalls zu einer Reise nach Italien, wo sich die Kaiserin Friedrich zur Zeit aufhält, bereit zu halten.

Ueber die Samoabehandlung im amerikanischen Senat wird noch weiter vom 17. d. Mts. gemeldet: Bei der gestrigen Verhandlung über den Samoabtrag erklärten sich nur die zwei demokratischen Senatoren Bacon und Woney gegen die Ratifikation desselben; sie begründeten diese Haltung mit ihrer Gegnerschaft gegen die Expansionspolitik der Vereinigten Staaten. Im Uebrigen wurde der Vertrag vom Senate mit so erdrückender Mehrheit angenommen, daß überhaupt keine namentliche Abstimmung vorgenommen wurde. Die Ratifikation erfolgte also so gut wie einstimmig. Nach dem Austausch der Ratifikationen zwischen den zwei Kabinetten wird der jetzt in Bogopago stehende amerikanische Flottenkommandeur Alley Befehl erhalten, von den Amerika durch den Vertrag zuerkannten Inseln Besitz zu ergreifen.

Dr. Karl Peters hat an den Reichstagsabgeordneten Debel folgenden Brief gerichtet:

Herrn Debel, Berlin.
Sie haben auf meine Aufforderung, mir die Quelle Ihrer verleumdenden Anschuldigungen gegen mich in der Reichstags-Sitzung vom 13. März 1898 zu nennen, nicht geantwortet. Ich entnehme dieser Thatfache, daß Sie nicht beabsichtigen, mir diese Quelle anzugeben. Hiermit beweisen Sie, daß Sie nicht wissen, was die Rannebehre auch dem Gegner schuldet. Jemand, der Verleumdungen verbreitet, ohne deren Urheber anzugeben, ist nicht besser als der Verleumder selbst. Er ist genau so unanständig, wie der Taschendieb oder der Mordhauer im Dunkeln. Ich finde, daß man Gefellen wie Ihnen und deren Treiben viel zu viel Gewicht beilegt in Deutschland. Ich hoffe, daß die Zeit kommen wird, wo die deutsche öffentliche Meinung sich von dem bösen Einfluß frei gemacht hat, welchen Sie und Ihres Gleichen in unser öffentliches Leben bringen. f. (gez.) Karl Peters.
Wenn auch vorläufig Graf Bülow in der heutigen Reichstags-Sitzung bei Besprechung der Interpellation beitr. das

englische Vorgehen gegen deutsche Reichspostämter in der Lage war, befriedigende Aufschlüsse über die Auskünfte zu geben, die er von dem St. James-Cabinet erhalten hat, so ist sich doch nicht keunen, daß das Vorgehen der englischen Marinebehörden auch außerhalb Deutschlands bei einzelnen Cabineten den weltlichen Eindruck hervorgerufen hat. Das „Berl. Tagbl.“ erzählt dazu aus Petersburg Andeutungen, die es als höchst wahrscheinlich hinstellen, daß die russischen Staatsmänner im Verein mit dem Pariser Cabinet Schritte zu unternehmen im Begriffe seien, die daraus folgenden, eine internationale Revision des bestehenden und in seiner Unzulänglichkeit erkannten Seerechts in's Werk zu setzen. Es wäre nicht unmöglich, daß eine internationale Konferenz einberufen wird, der die Aufgabe zufiele, die Regelung des Begriffs Kriegscontrole und des Handels der neutralen Mächte nach neutralen Grundsätzen herbeizuführen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Uebertrittsbewegung in Oesterreich-Ungarn macht stetig Fortschritte. Am 9. d. Mts. fand in Landkron wieder eine Versammlung statt, in welcher die Los von Rom-Bewegung verhandelt wurde. Die Betheiligung an derselben war überraschend stark. Der große Saal im Hotel Benoni war bis auf den letzten Platz gefüllt, sodaß die Zahl der Anwesenden, unter denen sich eine größere Zahl von Damen aus den besten Kreisen von Landkron befand, auf mindestens 400 Personen geschätzt werden konnte. Auch aus den umliegenden Dörfern war eine stattliche Anzahl von Männern und Frauen gekommen. Die Zahl der Evangelischen in Landkron beträgt zur Zeit 92. — Im Märzthal sind im Jahre 1899 58 Personen zur evangelischen Kirche übergetreten. Vergangenen Sonntag sind wieder 5 Aufnahmen vollzogen worden und 11 weitere stehen bevor.

Rußland.

Im verfloffenen Jahre sind acht Pastoren in den Ostseeprovinzen geistlich bestraft worden, weil sie entweder Mißgehen eingestanden, oder an „Orthodoxen“ andere kirchliche Handlungen vorgenommen haben. Ein Pastor wurde in letzter Instanz freigesprochen. Wichtig ist auch, daß der evangelische Religionsunterricht zwar in der Muttersprache erteilt werden soll, daß aber die Schulverwaltung festsetzt, was als Muttersprache zu betrachten sei. Die Folge hiervon ist, daß man viele deutsche Kinder nicht in deutscher Sprache unterrichtet, die als Unterrichtsgegenstand ja aus den Elementar-, Stabs- und Handelsschulen gestrichen ist. Alles in Allem haben die baltischen Deutschen auch im letzten Jahre wieder eine Anzahl früherer Rechte verloren.

Kirchennachrichten für Riesa mit Weida.

Dom. 3. p. Epiph. (21. Januar) 1900.

In Riesa vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der Trinitatiskirche (Diakonus Burkhardt); nachm. 2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden ebendasselbst (Pfarrer Friedrich) und nachm. 3 Uhr öffentlicher Taufgottesdienst mit Gesang ebendasselbst (Hilfsgeistlicher Dr. Benz). — Vorm. 11 Uhr Militär-gottesdienst.

In Weida vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pfarrer Friedrich).

Wochenamt vom 21.—28. Januar c. für Riesa Pfarrer Friedrich und für Weida Hilfsgeistlicher Dr. Benz.

Evang. Männer- und Jünglingsverein.

Abends 1/8 Uhr Versammlung im Vereinslokale.

Kirchennachrichten für Glauchitz und Bschaiten.

Dom. 3 n. Epiph. (21. Januar).

Bschaiten: Frühkirche 1/9 Uhr.
Glauchitz: Spätkirche 11 Uhr mit unmittelbar anschließender Katechismusunterredung.

Kirchennachrichten für Zeitzau und Röderau.
Dom. 3. p. Epiph. (21. Januar).
Zeitzau: Spätkirche 11 Uhr.
Röderau: Frühkirche 1/9 Uhr. Abends 1/8 Uhr kirchlicher Gemeinabend im Waldschützen zu Röderau.

Kirchennachrichten von Gröba.
Dom. 3. p. Epiph. früh 1/9 Uhr Predigt; Nachmittag 1/4 Uhr Kinder-gottesdienst für die Mädchen. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.
Nachmittag 2 Uhr Kinder-gottesdienst in der Schule zu Boden.

Badwaarentaxe Januar 1900.

Namen der Käufer und Verkäufer.	Badwaaren 1. Quart.	Badwaaren 2. Quart.	Badwaaren 3. Quart.	Badwaaren 4. Quart.	Badwaaren 5. Quart.	Badwaaren 6. Quart.	Badwaaren 7. Quart.	Badwaaren 8. Quart.	Badwaaren 9. Quart.	Badwaaren 10. Quart.
Berg	12	11	—	250	170	—	—	—	—	—
Bernhardt	12	11	—	210	180	—	—	—	—	—
Biele	12	11	—	210	180	—	—	—	—	—
Born	12	11	10	250	180	—	—	—	—	—
Indig	12	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	11	10	10	280	—	—	—	—	—	—
Freiherr, Deisy	12	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Freiberg	11 1/2	10 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—
Wühl	12	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Hante	12	11	—	250	180	—	—	—	—	—
Haug	11 1/2	10 1/2	—	210	180	—	—	—	—	—
Hartmann	11 1/2	10 1/2	—	210	180	—	—	—	—	—
Hammann	12	11	—	260	210	—	—	—	—	—
Heidenreich, Gröba	12	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Herrsch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Herrsch	12	11	—	250	180	—	—	—	—	—
Humbert, Deisy	12	11	9	—	—	—	—	—	—	—
Kießling	12	11	—	—	—	—	—	—	—	—
Kieser	12	11	—	250	170	—	—	—	—	—
Knohl	12	11	—	210	190	—	—	—	—	—
Konge	12	11	—	250	180	—	—	—	—	—
Krausch	12 1/2	11 1/2	—	230	180	—	—	—	—	—
Kühbach	12	11	—	250	180	—	—	—	—	—
Küller	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Meinert	12	11	—	270	200	—	—	—	—	—
Meier	12	11	—	210	210	—	—	—	—	—
Meiner	12 1/2	11 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—
Meißner	12	11	11	250	180	—	—	—	—	—
Nebel	11 1/2	10 1/2	—	300	230	—	—	—	—	—
Nehberg	12	11	—	250	180	—	—	—	—	—
Niederborn jun.	12	11	—	210	180	—	—	—	—	—
Schulze	12	11	—	110	80	—	—	—	—	—
Schumann	12	11	—	210	180	—	—	—	—	—
Schürer	12	11	—	300	180	—	—	—	—	—
Storck	11	10	—	—	—	—	—	—	—	—
Streife	12	11	10	210	170	13	—	—	—	—
Teuber	12	11	—	230	180	—	—	—	—	—
Thomas	13	12	—	210	180	—	—	—	—	—
Wachwitz	12	11	—	250	180	—	—	—	—	—
Winkler	12	11	—	210	180	—	—	—	—	—

Wirklichen Kaffee-Geschmack
besitzt Kathreiner's patentierter Malzkaffee, nach wissenschaftlichem Urtheil der beste und gesundeste Ersatz für Bohnenkaffee; als Zusatz allgemein beliebt.

Nutz- und Brennholz-Auktion.

Montag, den 29. Januar 1900
von Vormittags 9 1/2 Uhr an sollen auf dem zum Rittergute Ragowitz bei Riesa gehörigen Revier folgende Holzarten meistbietend, gegen sofortige Bezahlung unter den gewöhnlichen Bedingungen veräußert werden:
13 eich. Stämme u. Stb. b. 90 cm Mittf.
214 eich. „ „ „ 42 „ „
26 bir. „ „ „ 42 „ „
31 erl. „ „ „ 43 „ „
1 lind. „ „ „ 49 „ „
28 harte Eichen,
80 harte Lang- und Abraumhauen.
36 Meter Scheite.
J. A. M. Reichenberg.

Nutz- und Brennholz-Auktion.

Seußlicher Revier.
Montag, den 22. Januar 1900
30 eichene Ruchhäden, bis 58 cm Mittensnähe und 13 m Länge.
11 rotthuch. Ruchhäden bis 72 cm Mittensnähe und 6 m Länge.
35 Km harte Scheite und Rollen.
Aufkommenszeit 10 Uhr im Bohnen-saal.
W. Rosz.

30—35000 Mt.

Baugeld, an ersterer Stelle von solchen sachkundigen Bauunternehmer aus Preussland sofort oder 1. März 1900 gesucht. Offerten von Selbstthätigen unter A. B. 117, postlagernd Lommatzsch erbeten.

Stroh gegen Dünger | Schöne Schlafstelle

gelocht | Rasanienstr. 82. | frei | Wilhelmstraße 4, part.

Nutz- und Brennholz-Auktion.

Im Girschsteiner Revier sollen Montag, den 22. Januar cr.
10 Eichen bis 16 m Länge, 36—55 cm Mittensf.
50 „ „ „ 14 „ „ 25—35 „ „
90 „ „ „ 14 „ „ 15—24 „ „
4 Rothbuchen 7—9 „ „ 16—20 „ „
30 Klayen-Abhännte 2—5 „ „ 15—30 „ „
4 Birchen 10—12 „ „ 14—29 „ „
7 Birken 5—10 „ „ 13—20 „ „
140 eich. u. buch. Stangen 6—8 „ „ 8—15 „ „ Unterf.
40 „ „ „ 6—8 „ „ 7 „ „
5 Km. eichene Ruchhäden 35 Km. Stöße und Wurzel
10 Km. harte Scheite 50 Stück große Stöße
35 Km. harte Rollen 50 Stück Abraumhauen
meistbietend gegen sofortige Bezahlung u. den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen veräußert werden.
Brennholzverkauf von 1/2, 9 Uhr Vorm. und des Ruchholzes von 1/2, 1 Uhr Mittags ab. Sammelort: Schleg am Elbquart.
Girschstein, 15. Januar 1900. | Bräumer, Förster.

Sind Sie zufrieden

mit Ihren Wäsche-Strümpfen? Leuchten sie schön? Halten sie ca. 2000 Wäsche-Wunden aus? Thun sie den Augen nicht weh? Sind sie recht fest? Dann bleiben Sie dabei! Andernfalls versuchen Sie die „Girischen Patent-Strümpfe“, welche zuerst von der englischen Auer-Gesellschaft als vervollkommnete Strümpf per eingeführt, seitdem von anderen Auer-Gesellschaften aufgenommen wurden und in England den alten Auer-Strümpf in kurzer Zeit beinahe verdrängt haben. — Im Gebrauch die billigsten, weil bei weitem haltbarsten. Rücklich in allen einschlägigen, besseren Geschäften. Patentinhaber und alleinige Fabrikanten: Henry HIN & Co., Limit., Berlin O., Währerstraße 60 a. Generalvertreter für Egr. Saaz, Altenburg, Neuh. u. Belg.: Georges Rigaux, Belgis, Dorothienstr. 3.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden.

Fäcaljauche pro Lomv 10000 kg = 100 „ mit W. 15 00
Cioafe „ „ 10000 „ = 45 „ „ 28 00
Die Frachtberechnung für Fäcaljauche in unseren Kesselwagen und für Cioafe erfolgt mit 20 % unter dem Reichsstandtarif für Düngemittel.
Pferdebünger pro Lomv 10000 kg mit W. 45 00
Ruchdünger „ „ 10000 „ = 55 00
Wassermittels Gewicht Dresden maharhend.
Landwirthschaftliche Vereine und Wiederverkäufer bei Abschließen extra Rabatt.

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren wird zu mieten gesucht. | Niederlagstraße 9.
Gesucht wird auf sofort od. 1. Febr. ein Mädchen

ein Mädchen

von 14—16 Jahren für den ganzen Tag zur Aufwartung. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Geruchlose

wirklich brauchbare Zimmer-Closets kaufen Sie bei: Johannes Enderlein, Mülbelfabrik, Niederlagstrasse 2.

Hausmädchen

Ein tüchtiges sauberes Hausmädchen wird als Aufwartung

Aufwartung

per 1. Februar gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

1 tüchtige Waschfrau

wird gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Hausmädchen

Ein tüchtiges sauberes Hausmädchen wird als Aufwartung per 1. Februar gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

„Ihren Sprung auf und packt ihre Sachen zusammen. „Denn muß ich mich schnell verabschieden, sonst sieht er mich mit ihm fest — und — aber, Herr Donald, warum hast du Sie?“ sagte sie ärgerlich hinzu, für einen Augenblick vergessend, daß sie ihm so gut war.

„Wischen — ich — ich bin Wischer Albers!“
„Was für Unflut! Wie Sie einen erschreckten Namen! Sie sind Friedrich Donald!“

„Jawohl, Friedrich Donald Albers, ältester Enkelsohn von Hansler Albers und einziger Better von Evelyn Albers, genannt „Fräulein Wischen!“

Mit weit aufgerissenen Augen starrte das junge Mädchen ihn an. „Wo daher die fast verblüffende Ähnlichkeit mit Ihrem Vater! Doch Sie auch so hübsch war und nicht von selber darauf gekommen war! Hinterlistig hatte man sie also, ganz in dem Hinterkopf, und sie waren alle mit im Spiel, Onkel Förster und Tante Sera und der Baron. Verräterische Thränen traten ihr in die Augen, und ein entrüstetes Gesichtchen wandte sich dem jungen Manne zu: „Ein solcher Mensch sind Sie, das muß ich sagen!“

„Na — ich bin zufrieden, Cousine Wischen!“

Wie ein Spektrengesicht wandte sie sich ihm zu: „Ich bin nicht Ihre Cousine, was will nichts mit Ihnen zu thun haben — garnichts — und wenn Sie denken, daß ich Sie sehr hochachte wegen dieser Hinterlist, dann sind Sie eben im Irrthum, und — und nun gehe ich erst recht nicht mit Ihnen,“ sagte sie triumphierend hinzu.

„Aber, Wischen, das weiße Haus mit den blinkenden Fensterstößen und den Ephegarbinnen, dem Park und Teich.“

„Aha! Daher wußten Sie so genau, was der Better mir geben würde. Das Gut in Ägypten ist wohl auch nur eine Fabel?“

Friedrich trat dicht an das junge Mädchen heran und nahm die kleinen Hände fest in die seinigen.

„Nein, Wischen, es ist keine Fabel — das Gut gehörte meinem verstorbenen Vater, und ich verkaufte es, ehe ich wieder kam, um das außergerichtlich, junge Mädchen kennen zu lernen, das Reichtum und Glanz verschmähte und nicht mit dem Großvater zu thun haben wollte, weil er ihre Mutter nicht anerkannt hatte. Sie wollte bleiben, wo sie war, zufrieden mit dem Schicksal, das sie sich selbst geschaffen, sie gehörte dem Großvater und schlug seine Bitte ab. Sie glaubte, recht zu thun und im Sinne ihrer verstorbenen Eltern zu handeln; sie wußte ja nicht, wie schwer der alte Mann gelitten durch die Härte gegen seinen Lieblingssohn, wußte nicht, wie sehr er darnach verlangte, gut zu machen, was er in solchem Stolz verbrochen. Hätte sie es gewußt, ihr gutes Herz wäre dem alten Manne entgegengeflogen, und sie wäre gegangen, sein Leben zu verschönern, wie sie das Leben anderer, fremder Menschen verschöner.

„Am Sie dies zu lehren, kam ich im Fluverständnis mit Dr. Förster und dem Baron Koll, angeblich als der Sohn eines Freundes des letztern und um die Landwirthschaft zu erlernen, hieher, und als ich nun die Cousine kennen lernte, da that sie sich mir ins Herz, daß ich sie nun lieb habe — so lieb, wie Niemand anders auf der ganzen weiten Welt, und sie gerne mit mir nehmen möchte in das weiße Haus mit den blinkenden Fensterstößen und dem großen Park voll alter Bäume.

„Und glaubst Du nicht, Wischen,“ sagte er weich mit sanftem Blick auf das nachdenkliche Gesichtchen hinzu, „daß die Eltern, die uns jetzt sehen und hören, es lieber haben, wenn ich Dich mit mir nehme, anstatt Dich hier zu lassen unter, wenn auch guten und lieben, so doch immer ja, von Menschen, und Dich behüte und beschütze, wie sie

selber nur gethan hätten? Es giebt schlimmere Dinge in der Welt, denn ein Sturz von der Leiter!“

Das gesenkte Gesichtchen hob sich ein wenig, und zwei schelmische Augen blickten nach dem Sprecher hin.

„Auch bessere, denn davongetragen zu werden — so davongetragen, wie Du es thatest — Better Friedrich?“

Schweigen! Aber dann geschah etwas Sonderbares! Jemand Großes, Blondes sprang auf, es gab ein merkwürdiges Geräusch, so als ob etwas geknickt würde, und dann rief Wischen plötzlich:

„Da kommt Jemand, und er hat alles gesehen!“

„Es ist nur der Großvater.“

„Nur der Großvater!“ Mit diesem Schreckensschrei und einer kalten Deckung nach dem Innern des Parkes wollte das junge Mädchen entweichen. Aber Friedrich hielt sie am Kleide fest.

„Bewahre, Wischen, wer wird so freig sein — er ist wirklich ein guter, alter Mann und hat die Tochter seines Sohnes lieb.“

Doch geführt und halb geschleppt, kam Wischen dem alten Herrn entgegen, der vor einer Stunde angekommen war und nun mit großem Wohlgefallen sah, daß der Plan seines Enkels gelungen war.

Erwartungsvoll lächelnd streckte er seine Hand aus, als die beiden näher kamen, und überzog mit einem Blide die schlanke, zarte Gestalt, das lockige, dunkle Köpfchen und die schönen, großen Augen.

Auch ihn traf ein Blick, ganz furchtlos und doch schüchtern; dann ging Wischen auf ihn zu und sagte was man gerade von ihr erwarten konnte: „Großvater, es thut mir leid, wenn ich Dich betrübt habe — ich komme aber jetzt zu Dir!“

Wochen waren sie vor dem englischen Consul getraut worden, und heute hat der Herr in der Dorfkirche zu Trontheim ihre Hände ineinandergelegt. Im Schloffe war ein einfaches Mal eingenommen worden, bei welchem Bankier Albers, Dr. Förster mit Tante Sera, sowie Major Trontheim mit Frau und Sohn gern gesehene Gäste waren.

Nun stand das junge Paar draußen auf der Freitreppe und nahm Abschied von allen anderen Bewohnern des Schloffes, welche die Hochzeit auf ihre Art gefeiert hatten. Es gab viel Händeschütteln und freundliche, liebevolle Worte, und der dicke Herr Palm und alle Aleren des Verwaltungshauses schrien Hurra. Die weiblichen Zuschauer winkten mit den Taschentüchern, und als der Wagen außer Sicht war, gab es auch ein wenig Geschluchze.

Bis zu allerletzt hatte Baron Koll gewinkt, jetzt fuhr er herum: „Dummheit, Kleinen!“ sagte er mit seinem grimmigsten Gesichte und ging dann eiligst und sich verbärgend schauzend den Korridor hinunter, seinen vorgegangenen Willen nach.

Deut- und Einsprüche.

Wir streben auf Erden nach nichts so sehr
Als nach Reichthum, Gut, Goffheit und Ehr,
Und wenn wir das Alles erwerben,
Bleiben wir uns sicher und freier.

Wir stolzen Menschenkinder
Sind eitel arme Thier,
Und wissen gar nicht viel,
Wir können Taschenspieler
Und haben viele Klugheit
Und können weiter als vom Hiel.

Erzähler an der Elbe.

Beleg. Gratisbeilage zum „Meiner Tageblatt“.

Nr. 3.

Mieja, den 20. Januar 1909.

23. Jahrg.

Fräulein Wischen.

Von Ellen Soala.

(Schluß des Fortsetzungs)

Wischen nickte. Ihr kam in den Sinn, was Frau Trost gesagt, und sie that, als ob sie die dazwischen Worte nicht gehört hätte.

„Da giebt's wohl Leben in den Ferien, wenn der kommt!“ sagte sie unzufriedig.

„Kommt garnicht — will ihn nicht.“

„Bist leicht läme er gerne, wenn der Herr Baron ihn auffordert.“

„Kann nach meinem Tode kommen, hat dann alles.“

„Ich denke, er kommt lieber, wenn Sie noch leben, Herr Baron, dann weiß er später, wenn er einmal hier alles hat, wie Sie es gehalten haben, und macht's ebenja.“

Die Worte gingen hin und trugen Früchte zu ihrer Zeit.

Trauben stülten der Sommer und Herbst sich um die Wälder; was dem Sommer verblies, war noch frisch und grün, die dem Herbst zufließen, färbten sich gelb und roth, braun und sahl, und zuletzt gewann der Herbst die Ueberhand, und der Sommer wußte eines nach dem andern seiner grünen Reichthümer hergeben.

„Wischen,“ sagte Dr. Förster, der mit Tante Sera längst schon das Schmeichelwort des Trontheimer Haushaltes angenommen hatte, „Kind, hast Du es Dir auch wohl überlegt?“

Dr. Förster fragte es eindringlich, indem er in seiner Wanderung durch das Arbeitszimmer des Barons innehielt und prüfend auf das junge Mädchen sah, welches hinter einem hochgehenden Sessel stand und mit großen Augen vor sich ins Leere sah.

Was sie sich überlegen sollte, war ein vom Himmel gesallenes Anerbieten des Großvaters, welches durch die Vermittelung des Pfarrers in der kleinen Ortschaft, der auch seinerzeit Frau Albers Tod nach London berichtet hatte, an Dr. Förster gelangt war. Der alte Mann, der alle seine Kinder verloren und nur einen Enkel hatte, der immer auf Reisen war, hatte plötzlich der Sehnsucht nicht widerstehen können, die Tochter seines Lieblingssohnes zu sehen und bei sich aufzunehmen, und nun ging seine Bitte dahin, Evelyn möge nach London kommen und ihr Heim fortan bei ihm haben. Die ihr als Taschengeld gewährte und in dem Briefe genannte Summe war so generös und großzügig, die Aussichten für den Liebbling so glänzend, daß Dr. Förster Evelyns Weigerung geradezu als Thorheit bezeichnete.

Aber Evelyn blieb dabei, was sie gleich zu Anfang gesagt hatte: „Er hat meine Mutter nicht gewollt, er braucht auch mich nicht!“

„Aber, Wischen, — die glänzenden Zukunfts-Aussichten — das reiche Taschengeld!“

„Danke — ich habe 75 Mark den Monat, das genügt!“

Wom Sessel des Barons her kam ein lautes Rufen, in welches Dr. Förster einstimme.

„Daß Dir Zeit, Kind, es kommt auf ein paar Wochen mehr nicht an!“ sagte er dann, immer noch lachend.

„Nein, Onkel Walter, ich habe keine Zeit zum Ueber-

legen nötig. Ich gehe nicht zu ihm, er hat auch meine Mutter nicht gewollt, die so schön und lieb und gut war.“

Und dann geschah genau, was an jenem Wärtage im Bureau des Dr. Förster geschehen war. Mit einem wehen Satz sank der dunkle Kopf auf die Stuhllehne, und Onkel Walter kam eilig dazu und nahm das schluchzende Kind in seine Arme, während es ihm selber ganz eigen zu Muth wurde — so als ob er erstent sei über den Stolz, mit dem die Weigerung gegeben wurde, und seine Brillengläser dabon anliesen.

Verblüfft schaute er nach dem Baron hinüber, wie der dieses Zeichen von Nührung aufnahm und ob er nicht zu poltern anging; aber der Baron that ganz etwas anderes. Erst zerrte er brummelnd an seinem Schnurrbart und schänkte sich wiederholte Male, dann stand er auf und ging geradeaus zu Wischen hinüber, ihr seine Hand wüchtig auf die Schulter legend.

„Aushören — Dummheit!“ sagte er dazwisch, aber die schroffe Stimme hatte ein unruhiges Schwanken, „Sollst auch 100 Mark den Monat haben — — Krümmstram laufen —“

Dann stieg er wieder davon, etwas wie „Frauenzimmer und Frauen“ vor sich hindrummelnd und Wischens Thun in seiner barocken Weise abweichend. Die Wahrnehmung, daß das junge Mädchen nicht ungen bei ihm blieb, hatte ihn mehr geirrt, als er sich eingesehen wollte. Als Dr. Förster an diesem Herbstabend vor die Freitreppe des Schloffes trat, um den herrlichen Wagen zu bestiegen, kam Wischen ihm nachgerannt, drückte ihm ein Päckchen in die Hand und ließ dann wieder davon, während die Hände des langen Korridors ihr fröhliches Kinderlachen widerhallten.

„Für das Geüb meiner lieben Mutter zu kaufen!“ las Dr. Förster, als er im Kupon das Päckchen hervorzog und darin nebst den häufig gekritzelt Worten einen Hundertmarkschein fand.

Wirklich — die feuchte Herrschaft spielte den Brillengläsern des kleinen Mannes gar zu schlimm mit — sie ließen heute fortwährend an.

Frau Albers Grab auf dem Kirchhofe der kleinen Ortschaft wurde gekauft — aber der Hundertmarkschein wanderte auf ein von Tante Sera heimlich angelegtes Sparkastchenbuch, welches Evelyns Namen trug.

Weihnachten kam heran und wurde soch ein seliges, frohliches Fest. Am Bescher-Abend fanden sich alle in dem großen Saale ein, in welchem zwei mächtige Kaminen brannten und Jebermann nippliche und gute Geschenke hand-Tann ging es zur Armenbescherung ins Schulhaus, voran Wischen lachend und lachend, hinterher Frau Trost und der dicke Herr Palm, Feinrich, Feig und die übrigen Dienstboten, und alles war licht und heiter und Wischen froh. Am ersten Feiertage waren Onkel und Tante Sera aufs Schloß geladen, und am Neujahrstage kamen auf des alten Barons Aufforderung und zum nicht geringen Staunen der ganzen Einwohnerschaft Major Trontheim mit Frau und Sohn, und der Friede wurde hergestellt mit viel Brummeln und dazwischen Worten auf einer und ruhigem Dinnnehmen auf der andern Seite. Wischens Worte hatten Früchte getragen!



Sehr kalt und grimmig war der Winter, die Tage kurz und düster, aber die langen Abende so gemütlich, wenn das Feuer knisternd und wärmte und Wägen, fast vergraben in dem hohen Behnseffel, dem Baron vorlas, oder bei „Frühstücken“ im Wohnzimmer saß und von ihrer indischen Heimath erzählte oder mit leiser, süßer Vogelstimme fremdlandische Wesen sang. Dann gab es auch einmal einen Ball, wo alle Landwirthschaftsschüler des Gutes sich um Elschen bemühten, und sie im Tamen-Schottisch vor allen andern den besten Verwalter wählte, manch frohe Tage mit Onkel Walter und Tante Sera, und so verging der Winter und der Frühling kam.

Sie verheiratete noch wie vor bei ihrem Entschlusse, das Anerbieten des Großvaters nicht anzunehmen, und weigerte sich, die Briefe zu lesen, die der alte Herr mit Dr. Förster wechselte, aber seine bestimmte gegebene Ansicht, daß Bankier Alvers eines schönen Tages kommen und sie einfach fortzolen würde, erschreckte sie sehr.

„Frühstücken“, sagte Evelyn, neugierig den Kopf zum Wohnzimmersfenster des niederen Unterkostes hereinbedenkend. „Frühstücken“, warum soll der u. u. Landwirthschafts-Studium im Schlosse wohnen und nicht im Verwaltershause bei den andern?“

„O, du meine Güte, Fräulein Elschen — er ist ja der Sohn eines Freundes vom Herrn Baron und kommt aus Ägypten, und weil er dort ein großes Gut übernehme soll, so möchte er hier erst etwas von der Landwirthschaft erlernen — aber darum ist er noch lange kein Clew und kann thun und lassen was er will.“

„Wie langweilig!“ dachte Elschen, als sie durch den blühenden, sonnigen Park schritt und die Straße nach dem Dorfe einschlug. „Ein Fremder ist immer langweilig, und es dauert so lange, bis man bekannt mit einander wird.“

Reife vor sich hinfingend, trappelte sie die Straße entlang, blieb hier und da vor einem besonders schön blühenden Baume stehen oder hielt Zwiegespräche mit den Gänseblümchen und Himmelschüsselschen am Wege. Eine Kugel kam über den Weg gesprungen und rante um die Biegung der Landstraße, und mit strobem Lachen nahm das junge Mädchen ihre Kleider zusammen und rannte hinter ihr her, mit voller Wucht um die Ecke und dann —!

„Kling-ling-ling“ tönte es dicht vor ihr; das Schwirren eines näher kommenden etwas machte sich bemerkbar, und ein Radfahrer sauste an der zu Tode Erschrockenen vorbei, gerade noch zur rechten Zeit seine Maschine auf die Seite drehend, sonst wäre ein Zusammenstoß schändlicher Art erfolgt und Elschen direkt in die Arme des Fremden gelangt.

„Dummer Mensch!“ sagte sie mehr erschrocken, denn entrüstet und durchaus nicht höflich, und als der Radfahrer nun abtrieb und mit abgezogenem Hute und lächelnder Miene näher kam, da stürzte sie so eilig, wie sie konnte, davon, und dem Fortschreitenden war der Anblick zweier kleiner Hübe gegönnt, die sich schleunigt, ohne anzuhalten, entfernten. Purpurroth, beschämt über die unwillkürlich entlassenen Worte, hielt Elschen endlich still. Die Luft zum Weitergehen war ihr vergangen, und so schlug sie denn einen Wespenswab ein, der sie nach dem Parkhüter zurückbrachte.

„Oh ist gut, daß ich ihn nicht mehr wiedersehe,“ sagte sie sich zur Beruhigung. Aber o Himmel! Als sie eine Stunde später in einem ihrer schönen, weißen Kleider mit dem grauen Pelze, den Tante Sera ihr zu Weihnachten geschenkt hatte, im Wohnzimmer erschien, da sah der „dumme Mensch“ neben dem

Stiefel des Barons und lächelte so eigen bei ihrem Anblicke, daß sie wußte, er hatte sie wieder erkannt.

Alle Richter drehten sich im Kreise um sie herum, wie aus weiter Ferne hörte sie den Namen Friedrich Donald, und der blonde, junge Mann sah für einen Augenblick zwei herrliche, schüchtern Augen halb entsezt und halb beschämt sich zu seinem Antlitz erheben.

Wahrhaftig, das war der Ägypter, der neue Clew — jetzt würde es nicht nur langweilig, sondern auch sehr unbehaglich werden.

Während des Essens saß Elschen ganz still, und der alte Baron wunderte sich über die ungewöhnliche Schweigsamkeit. Trotzdem aber warf das junge Mädchen prägnante Blicke nach dem neuen Bewohner des Schlosses, und je mehr sie ihn ansah, desto mehr mußte sie hinsehen. Er hatte ein so liebes Gesicht und ein sehr bekanntes dazu; aber wo sie es gesehen, das erinnerte Elschen sich nicht.

Als sie aber in ihr Zimmer zurückgekehrt war, hatte sie es bald heraus. Auf dem Kamine stand eine große Photographie ihres Vaters, dessen sie sich nicht erinnerte, da sie ein ganz kleines vierjähriges Ding gewesen, als er starb — ihm sah der fremde, junge Mann ähnlich — sie hätte das auch eher wissen können.

Langweilig und unbehaglich wurde es aber durchaus nicht. Im Gegentheil Friedrich Donald war ein so heiterer Gesichts, ein so liebenswürdiger Mensch, daß man seine Gegenwart schnell genug liebgewann, und wenn er nicht mit dem Verwalter umherritt oder auf den Feldern und im Walde war, dann saß er auf der Terrasse und las oder spielte Croquet und Ball mit Elschen und sprach englisch mit ihr. Nach und nach gewöhnte sie sich daran, ihn kommen und gehen zu sehen, und als die Zeit verging, war es auch den übrigen Bewohnern zur Gewohnheit geworden, das Fräulein Elschen und den ägyptischen Herrn beisammen zu sehen. Er begleitete sie zu ihren Ausflügen in den Wald, und ein schönes Bild war es, den schlanken, jugendlichen Mann auf einem riesigen, moosbewachsenen Steine sitzen zu sehen, und zu seinen Füßen das schwarzäugige, junge Mädchen im weißen Kleide, ihr liebliches Gesichtchen nach ihm hingewandt, die rothen Lippen lachend oder ernst, je nach dem Gespräch, das sie führten.

Er kannte alles, wußte von ihren Eltern, ihrer sonnigen indischen Heimath, dem Großvater in England und lächelte bei ihren Zukunftsplänen, die sich zwischen Schloß Draußen und Dr. Förster abspielten. Die Sonntagsschullinder, die Armen im Dorfe, die Vögel und Schmetterlinge, die Blumen und Blätter, die Elschen liebte und verhätschelte, tröstete, pflegte und bewunderte — alles war ihm bekannt; aber niemals sprach er von sich selber, sagte nur, daß die Eltern todt seien und er genau wie Elschen keine Geschwister habe. Aber nach er von dem Sonnenlande Ägypten, von den Pyramiden und dem Nil erzählte, war alles so spannend, so wunderschön, daß Elschen still saß wie ein Mäuschen und, ganz Auge und Ohr, zuhörte. Ja, er war ein guter Kamerad und ein prächtiger Mensch, und sie sah gern in sein Gesicht, aber natürlich nur, weil er ihrem lieben Vater so merkwürdig ähnlich sah.

Die kleine Scene an jenem Frühlingabend war niemals zwischen ihnen erwähnt worden, von Elschen, weil sie sich schämte, und von Friedrich, weil er sah, daß die Erinnerung daran ihr peinlich war.

Der alte Baron, der trotz seiner schroffen Weise sich in des jungen Mädchens Herz gefaßt, und das wiederum, seinerseits mit ihrem suchlosen, nur das Gute herausfindenden Naturell einen Platz in seinem Herzen einnahm, lächelte oft so spitzbübisch, wenn er die beiden miteinander sah, daß ein stiller Beobachter wohl die Ge-

Denken, welche dieselb Dächeln hervorschauten, hätte errathen können. Und genau so ging es mit Onkel Walter und Tante Sera, welche beide bei einem Besuche auf Schloß Tronshelm den jungen Mann kennen gelernt und ihn zu einem Besuche bei sich aufgebodert hatten.

„Dein Großvater, Bankier Alvers, schreibt, daß er seinen Ankel schickt, um dich zu holen,“ lautete der Brief, den Onkel Walter heute Morgen an Elschen gesandt und man sah sie da mit bitterbösem Gesicht, fest entschlossen, alles daran zu setzen und zu bleiben, wo sie war. Mit Gewalt konnte er sie nicht fortzschleppen, und wenn sie auch noch nicht müdig war, so hatte sie doch einen eigenen Willen und würde ihn zeigen.

Eine halbe Stunde später wußte es Friedrich. „Aber vielleicht ist er sehr nett, und Sie werden gern mit ihm gehen, Elschen?“

„Was für Unsinn!“ sagte das junge Mädchen offenerherzig. „Und wenn er mit jedem Tag einen Sad voll Gold gäbe, ginge ich nicht mit!“

„Vielleicht ist es etwas viel Schöneres, als ein Sad voll Gold; vielleicht einer jener wunderschönen englischen Landhäuser mit einem Park voll alter Bäume und lustigen Wäldern und ein Haus, schneeweiß mit blinkenden Fenster-scheiben und Spitzen-Gardinen.“

„Elschen sah den Sprecher groß an: „Kennen Sie ein solches Haus, Herr Donald, weil Sie es so gut beschreiben?“

„Ich kenne viele,“ sagte er lächelnd. „Wäre es nicht schön, in einem solchen Hause zu wohnen, Fräulein Elschen? Morgens und Abends im Park herumzustreifen und auf dem Teich zu fahren?“

„Ja — das möchte ich schon, das weiße Haus und der Park und der Teich gefallen mir — aber — er würde dann auch da sein, nicht wahr?“

„Natürlich!“ nickte Friedrich. „Und er würde Sie sehr, sehr lieben und auf Händen tragen und immer bei Ihnen sein.“

„Wer? Der Großvater?“

„Ach was, der Großvater! Der Onkel des Großvaters.“

„Und ich gehe nicht!“ rief Elschen mit so zornigem Gesichte, daß Friedrich Donald ihr verwundert nachschaute. Aber auf den Stufen zum Obgarden wandte sich die schlankes Mädchen schloß nach einmal um, und das alte, sonnige Dächeln flog über das blaß gewordene Gesicht.

Wie ein Pfeil schoß er hinter ihr her. „Ich gehe nicht mit,“ rief sie ihm entgegen, „ich bleibe hier!“

„Wenn ich nun ein solches schönes Haus hätte, Elschen, gingen Sie dann mit?“

„Um?“ Nachdenklich schaute sie zu ihm auf, und dann kam's mit verblüffender Offenheit über ihre Lippen: „Wenn Sie einmal so alt sind wie der Großvater — dann gehe ich mit!“

Eine halbe Stunde später tönte aus dem Obgarden ein lautes Krachen, dann ein schriller Schrei. Gleich darauf stürzte der alte Gärtner händeringend und um Hilfe rufend die Stufen hinunter. Elschen war von der zusammenstürzenden Leiter gestürzt und lag nun Muttersträubend und wech wie ihr Knecht im Grase vor dem Spalter, an dem noch ihr Röschchen hing, in das sie mit enger Hand kirchen für den Baron gepflückt hatte.

Ein allgemeines Zammern und Klagen entstand, alle stürzen nach dem Obgarden; aber noch ehe sie Jemand anders erreicht hatte, beugte sich Friedrich schon über die

lebloste Gestalt, bettete sie wie ein Kind in seine starken Arme und trug sie vorsichtig, immer auf dem Boden bleibend, nach dem Schlosse. Angstvoll sah er auf ihr blaßes Gesicht nieder und beugte sich tief, um den Athem zu erspähen. Da schlug Elschen die Augen auf, und der Schimmer eines Lächelns flog um ihre Lippen.

„Wie gut Sie sind,“ flüsterte sie kaum hörbar, „wie gut, und ich — ich habe „dummer Mensch“ zu Ihnen gesagt!“

„O Elschen, Elschen — wer wird jetzt davon denken,“ sagte Friedrich verzweifelt, indem Thänen seine Augen bedaukelten. „Kein, Viebling, denke nicht daran, jagt mir lieber, ob Du schmer verlegt bist?“

Aber Elschens Gedanken waren ganz wo anders. „Nicht wahr, ich brauche jetzt nicht mit ihm zu gehen? Ich darf hier bleiben bei dem Herrn Baron und Onkel und Tante Förster und — und Jem?“

Friedrichs erster Impuls war, die leichte Gestalt an sein Herz zu drücken und die erbläuten Lippen zu küssen, aber schon während der letzten, leise gesprochenen Worte verzog sich das schöne Gesicht und eine erneute Ohnmacht überfiel sie.

Es war glücklicherweise nur eine leichte Schulter- und Rückenwunde, aber der Blutverlust hatte die an u ab für sich schon zarte Konstitution geschwächt, und dazu kam ein leichtes Fieber. Siebzehn Tage blieb Elschen an ihr Zimmer gebannt. Vom Bett aus konnte sie den Park und den Wald und den blauen Himmel sehen und hatte Zeit genug, sich über die Blumen und Früchte, Bilder und Bücher, die man ihr herausschickte, zu freuen und die vielen Grüße von jedem im Haushalte entgegenzunehmen.

Des Barons Angst hatte sich in einer Fluth darscher, unhöflicher Worte gezeigt. Kein Mensch wagte sich in seine Nähe, und nur der Herr Ägypter hielt bei ihm aus. Tante Sera war die ersten acht Tage auf sein Geheiß im Schlosse verblieben und dann wieder beruhigt abgereist. Die Wunden sangen an zu heilen und nur noch Ruhe war nöthig.

Und nun war auch diese Zeit vorüber, und Elschen konnte wieder unten sein, saß im Gessell auf der Terrasse oder an schönen, schattigen Plätzen im Park, las, dachte und ließ geduldig alle trübseligen Dinge in sich hineinstopfen, welche Frühstücken ihr jede halbe Stunde reichte, oder sie ging langsam und vorsichtig in den breiten Alleen und Wegen auf und ab, um die verlorenen Geschmeidigkeit der Glieder wieder zu erlangen.

Und bei Allem, was sie that, mußte sie an Friedrich denken — aber ganz anders als früher, so, als ob einmal noch etwas zu dem Wohlgefallen der Tage vor dem Halle gekommen sei — etwas, das ihr Herz höher schlagen ließ und das Blut in ihr blaßes, braunes Gesichtchen trieb, jedesmal wenn sie ihn sah oder wenn er zu ihr sprach. Und sie schloß gerne die Augen, weil sie sich dann besser in seine Arme zurückwerfen konnte, während seine Worte von damals in ihrer Seele wiederhallten. Plötzlich aufschreckend, sah sie ihn die lange Allee herunterkommen und gerade auf sie zugehen. Ordentlich feierlich sah er aus, und in seinem weißen Tennisrock steckte eine glühende Röhre.

„Fräulein Elschen,“ begann er, nachdem sie sich die Hand geschüttelt hatten und das nördliche Elschen ganz roth geworden war, „denken Sie noch an Ihren Entschluß, bei dem Herrn Baron, Onkel und Tante Förster und — mit zu bleiben?“

„Ja, gewiß!“ sammelte Elschen, um dann mit plötzlichen Erschrecken hinzuzufügen: „Warum fragen Sie, Herr Donald? Ist — ist mein Betier — Rißer Alvers angekommen?“

„Rißer Alvers ist da!“